

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 35 (1993)
Heft: 191

Artikel: Vom Winde verwehte Schicksale : Farewell to my Concubine (Ba Wang Ji) von Cheng Kaige
Autor: Schnelle, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

• • • •

Vom Winde verwehte Schicksale

FAREWELL TO MY CONCUBINE (BA WANG JI)

von Chen Kaige



Das Leben der beiden Helden ist eine schwierige Gratwanderung zwischen Kunst und Leben.

Eine Bühne ohne Requisiten und Kulisse. Beckenschläge im Stakkatorhythmus. Fahnenträger stürmen herein. Dann, ein Auftritt: der König von Chu. Er schreitet zur Mitte der Bühne und lässt seine Miene versteinern zu einem feurigen Blick. Tosender Beifall. Plötzlich wird er von allen Seiten der Bühne bedrängt. Stilisiertes Kampfgetümmel. Salti, Flickflacks, Schwertgefecht. Ein buntes farbenprächtiges Spektakel. Am Ende erstarrt der König von Chu wieder in Siegerpose. Eine Aktionscene aus der Peking-Oper. Akrobatik, Pantomime und Mimik – Kampfkunsteinlagen, Rezitation und Musik. Ein historischer Stoff: der König von Chu kämpft ein letztes Mal um sein Reich. Im Kino. Denn die Peking-Oper als Kunst- und Lebensform steht im Mittelpunkt eines neuen grossen epischen Spiel-films aus China.

Chen Kaige, Regisseur von *FAREWELL TO MY CONCUBINE*, über die Peking-Oper im Wandel der Zeit: «Die Peking-Oper in ihrer heutigen Form entstand vor etwa zweihundert Jahren. Wandernde Schauspieltruppen, die zu dieser Zeit nach Peking kamen, gaben die entscheidenden

stilistischen Impulse. Seither ist die Peking-Oper immer sehr populär gewesen. Die Ausbildung zum Schauspieler der Peking-Oper ist sehr schwierig, besonders körperlich muss man einiges aushalten. Die zwanziger und dreissiger Jahre dieses Jahrhunderts waren das goldene Zeitalter der Peking-Oper. Menschen aller Schichten, einfach jedermann, liebte sie damals. Jetzt stirbt diese Kunst. Sie ist nicht mehr besonders verbreitet. Insbesondere die jungen Leute interessieren sich nicht mehr dafür. In eine Peking-Oper geht man, weil man sie schon kennt. Erst dann kann man sie geniessen. Einen Film zum Beispiel schaut man sich an, weil man ihn noch niemals vorher gesehen hat. Bei der Peking-Oper sind die Themen und Geschichten bekannt, man geniesst die Variationen. Warum stirbt die Peking-Oper jetzt? Ich glaube, sie stirbt, weil sich der Lebensstil verändert. In Peking spielte sich früher das Leben in den Hinterhöfen ab. Da kannte jeder jeden. Man begrüßte sich am Morgen und redete viel miteinander. Jetzt leben wir in Hochhäusern. Wie kann man da eine Kunstform wie die Peking-Oper noch geniessen? Keine Chance.»

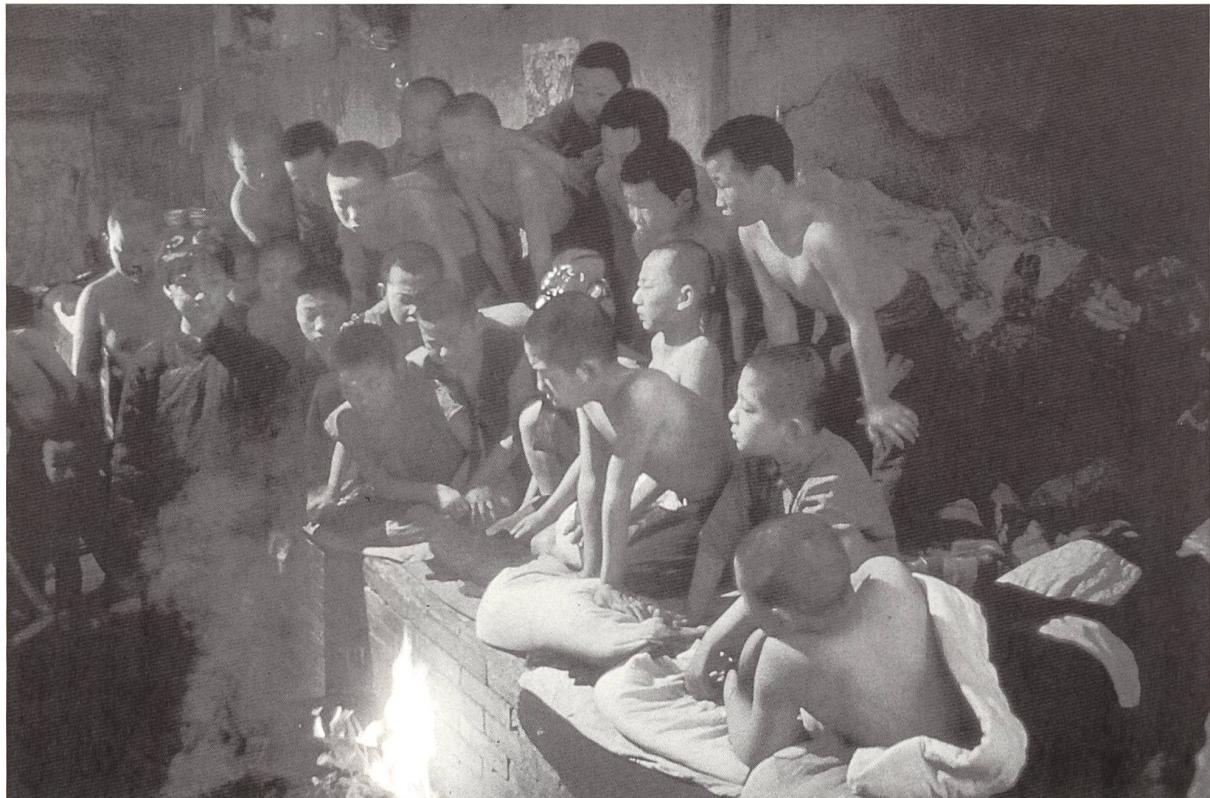
Sein Leben
möchte Xiaolou
lieber mit
Juxian
verbringen, in
die er sich
verliebt hat.



Der Film *FAREWELL TO MY CONCUBINE* erzählt die Geschichte zweier Schauspieler der Peking-Oper von den zwanziger Jahren, in denen Peking von wechselnden "Warlords" regiert wurde, über die Herrschaft der Japaner und der bürgerlichen Kuomintang-Regierung des Tschiang Kai-schek bis zur kommunistischen Machtübernahme und zum alltäglichen Gesinnungsterror der Roten Garden in der Kulturrevolution. Fünfzig Jahre chinesischer Geschichte als Hintergrund für die Schicksalsmelodie im Leben von Dieyi und Xiaolou, die als Kinder in der strengen klosterähnlichen Zuchtschule ihres Meisters Yuan in ihr jeweiliges Rollenfach regelrecht hineingeprägt werden, bis sie umjubelte und wohlhabende Stars der Oper sind. Dann Bewährungsproben und Abstieg. Die Wechselfälle der Zeit bieten schliesslich genug Gelegenheit zu heroischem Freundschaftsdienst und Verrat.

Immer wieder dreht sich alles in der Geschichte um eine ganz bestimmte Peking-Oper: «Lebewohl meine Konkubine». Die Geschichte des Königs, dem nach glücklosem Kampf nur seine Konkubine treu ergeben ist bis in den Tod, ist

ihr Paradestück, mit dem besonders Dieyi in der Frauenrolle der Konkubine rauschende Erfolge feiert. In der klassischen Peking-Oper gibt es nur vier Grundtypen von Rollen. Die weibliche "Dan-Rolle" wird ausschliesslich von Männern dargestellt, die als Kinder schon auf diese Rolle getrimmt werden: auf bestimmte Gesten und auf eine hohe Falsettstimme. Diese Frauendarsteller erfreuten sich besonderer Popularität, wie Mei Langfang, der auch die Oper «Lebewohl meine Konkubine» schrieb und dessen Leben für die Figur des Dieyi Pate stand. Der Part des Königs von Chu ist eine "Jing-Rolle" – die Rolle eines Kriegers. Alles ist formalisiert und stilisiert in der Peking-Oper. Es gibt kein Bühnenbild und keine Requisiten. Eine Fahne deutet den Sturm an, ein Rundgang auf der Bühne einen Ritt in die Hauptstadt. Jede Geste hat eine festgelegte Bedeutung wie ein chinesisches Schriftzeichen. Die Tonhöhe verändert die Bedeutung einer Dialogzeile, es gibt 27 Variationen des Lachens, 72 Emotionen und 52 Schrittarten. Von besonderer Bedeutung in der Peking-Oper ist die Schminkmaske. Sie ist ein Kunstwerk für sich.



Der Schauspieler malt seine Interpretation der Rolle auf sein Gesicht. Die Farben haben bestimmte Bedeutungen. Rot steht für Treue und Mass. Weiss steht für Geschick und List, Schwarz für Aufrichtigkeit. Aber wie er das alles kombiniert und variiert ist Sache des Darstellers. Die Maske ist Teil des Gesamtkunstwerks Peking-Oper. Die Maske ist die Rolle.

Im richtigen Leben werden die Rollen jedoch nicht aufgemalt, sondern verinnerlicht. Das Leben der beiden Helden ist daher eine schwierige Gratwanderung zwischen Kunst und Leben. Xiaolou trennt deutlich Leben von Opernillusion. Mit seinem "Bühnenbruder" Dieyi spielt er grosse Oper. Sein Leben aber möchte er lieber mit Juxian verbringen, in die er sich verliebt hat. Für Dieyi hingegen ist die Rolle der Konkubine des Königs die Rolle seines Lebens. Schon als kleiner Junge ist er auf diese Frauenrolle hin erzogen worden. Für ihn ist Xiaolou auch im Leben der König Chu, dem er in homoerotischer Liebe verbunden ist. Eine Liebe, die nie erwidert wird. Deshalb ist Dieyi nur auf der Bühne glücklich. Die Wirklichkeit aber stilisiert er sich zu einer

Bühne mit schönen Worten und edlen Gefühlen, mit grossen Auftritten und Gesten. Für ihn ist das Leben ein einziger langer Theatertraum.

Für wen singen? – diese Frage stellt sich endlich auch den Helden dieser Geschichte. Kriegsherren, japanische Invasoren, Kuomintang-Truppen, die Rote Armee und die jakobinischen Studenten der Kulturrevolution, sie alle lassen das Theater nicht einfach Theater sein. Wie in allen grossen Filmepen ist auch in *FAREWELL TO MY CONCUBINE* das Politische nur Hintergrundmalerei. Sehr viel eher geht es um das Geschehen hinter den Masken der Politik. Es geht um Menschheitsthemen wie Liebe und Verrat, Eifersucht und Opfer, tragische Verstrickung, Aufstieg und Fall. Mit jedem politischen Wechsel wird das Verhältnis der Hauptfiguren zueinander schwieriger. Anfangs schien es noch leicht, Gut und Böse auseinander zu halten. Chen Kaige schickt aber seine Hauptfiguren mit ihren Träumen und ihren Lebenslügen durch das tiefe Tal der Selbstprüfung. Der Film schildert die Kritik-Selbstkritik-Kampagnen der Roten Garden als harte Charakterprüfung, unter

Die Kinder werden in der strengen klosterähnlichen Zuchtschule in ihr jeweiliges Rollenfach regelrecht hineingeprügelt.

Von besonderer Bedeutung in der Peking-Oper ist die Schminkmaske. Sie ist ein Kunstwerk für sich. Der Schauspieler malt seine Interpretation der Rolle auf sein Gesicht.



denen fast alles zerbricht. Und so endet die Geschichte der drei Helden als eklige Denunziationsorgie. Ein wenig ist es so, wie alles begonnen hatte. Unter den Schlägen des Meisters wurden ihnen damals die Dialogsätze der Oper eingepaukt. Jetzt werden andere Sätze von ihnen verlangt. Wieder einmal das Leben als Theaterinszenierung. Diesmal aber kein Applaus, wenn der Vorhang fällt.

Regisseur Chen Kaige, Jahrgang 1952, hat die Kulturrevolution hautnah miterlebt. Mit vierzehn Jahren wurde er Rotgardist und denunzierte seinen Vater, einen bekannten Filmregisseur der sechziger Jahre, als Konterrevolutionär. «Ich sah, wie mein Vater von einer Sekunde zur anderen erbleichte», bekennt Chen Kaige in seiner Autobiographie «Mein Leben als Rotgardist». Chen Kaige wurde zur Umerziehung aufs Land geschickt, eine Erfahrung, die er sehr viel später in seinem Film KÖNIG DER KINDER (HAIZI WANG) beschrieb. Nach der Kulturrevolution gehörte er zur ersten Klasse, die die wiedergeöffnete Filmakademie in Peking absolvierte. Mit Kollegen wie Zhang Yimou zählt man ihn zur Fünften Genera-

Die wichtigsten Daten zu FAREWELL TO MY CONCUBINE (BA WANG JI / LEBEWOHL MEINE KONKUBINE):
Regie: Chen Kaige; Buch: Lilian Lee, Lu Wai, nach dem gleichnamigen Roman von Lilian Lee; Kamera: Gu Changwai; Kameraführung: Zhao Faquan; Schnitt: Pei Xiaonan; künstlerische Beratung: Chen Huaikai; Ausstat-

tung: Yang Yuhe, Yang Zhanjia; Kostüme: Chen Changmin; Maske: Fan Qingshan; Leiter der Peking-Oper: Shi Yansheng; Musik: Zhao Jiping; Ton: Tao Jing. Darsteller (Rolle): Leslie Cheung (Cheng Dieyi), Zhang Fengyi (Duan Xiaolou), Gong Li (Juxian), Lu Qi (Guan Jifa), Ying Da (Na Kun), Ge You (Meister Yuan), Li

Chun (Xiao Si als Kind), Lei Han (Xiao Si als Erwachsener), Tong Di (Zhang, der alte Eunuch), Ma Mingwei (Douzi als Kind), Yin Zhi (Douzi als Jugendlicher), Fei Yang (Shitou als Kind), Zhao Hailong (Shitou als Jugendlicher), Lee Dan (Laizi), Jiang Wenli (Douzis Mutter), Zhi Yitong (Aoki Saburo), David Wu (Rotgardist).

Produktion: Tomson Films, China Film Co-Productions Corporation, Beijing Film Studio; Produzent: Hsu Feng; ausführende Produzenten: Hsu Bin, Jade Hsu, Hongkong, China, Taiwan 1993. Format: 35mm, 1:85, Farbe, Dolby Stereo; Dauer: 169 Min. CH-Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich; D-Verleih: Pandora Film, Frankfurt.

tion des chinesischen Kinos, die seit Jahren auf den grossen Filmfestivals Europas zu Recht die Hauptpreise abräumt. Chen Kaige, der seinen ersten Film schon 1984 drehte, wurde erst für seinen fünften Film, FAREWELL TO MY CONCUBINE, ausgezeichnet, dann aber gleich mit der Goldenen Palme von Cannes. Peking ist nicht Atlanta und die Roten Garden sind nicht die Armee der Nordstaaten, aber vom Winde verweht sind die Schicksale von Dieyi und Xiaolou auch. Der beste Film des Jahres kommt also zweifellos aus China.

Chen Kaige begründet: «Den dramatischen Veränderungen in unserem Land und dem politischen Chaos der letzten Jahrzehnte verdanken wir natürlich einen ungeheuren Fundus von Geschichten. Aus Europa gibt es zwar einige sehr gute Filme, aber es sind nicht viele. Ich frage mich, warum? Es mag daran liegen, dass das Leben für sie hier sehr leicht ist. Alles ist unter Kontrolle. Da geht die Phantasie verloren.»

Josef Schnelle